

**Zeitschrift:** Scholion : Bulletin  
**Herausgeber:** Stiftung Bibliothek Werner Oechslin  
**Band:** 5 (2008)

**Nachruf:** Zum Andenken an Hella Reelfs (9. Mai 1928 - 6. August 2006)  
**Autor:** Börsch-Supran, Eva

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 27.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ZUM ANDENKEN AN HELLA REELFS  
(9. MAI 1928 – 6. AUGUST 2006)

Hella Reelfs war im Kreis der Berliner Kunsthistoriker, der Freunde der Preußischen Schlösser und Gärten, der Pückler-Gesellschaft eine eindrucksvolle, stets anregende Gestalt – obwohl sie keine einflussreiche Stellung innehatte. Ansteckende Begeisterungsfähigkeit war so wesentlich Teil ihrer Identität, dass man ihren Tod noch immer nicht so recht fasst.

Am 9. Mai 1928 als Hella Müller in Hannover geboren, wurde sie erwachsen in den schwierigen letzten Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren. Des Vaters Kontakt zu Künstlern, aber, nach eigener Aussage, auch die Natur- und Blumenliebe der früh verstorbenen Mutter trugen zur Wahl des Faches Kunstgeschichte bei, das sie seit 1947 in Göttingen, Freiburg, München und Hannover studierte. Dabei wurde sie besonders geprägt von der akribischen, auf Stilanalyse insistierenden Methode des Göttinger Lehrers Heinz Rosemann. Sie promovierte 1957 bei Hans Tintelnot zum Thema "Natur-Illusion in der Innenraumkunst des späten 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Erkenntnis von Rokoko und Frühklassizismus". Anhand der zeitgenössischen Architekturtheorie analysierte sie mit genauem Blick den Umbruch zweier scharf kontrastierender Epochen am Beispiel des um 1800 zentralen Naturthemas. Damit hatte sie 'ihre' Zeit und eines der für sie wichtigen Themen gefunden.

In der Ehe mit Karl Arndt, in der sie 1957–70 in München und Göttingen lebte, erwarb sie sich einen weiten Horizont auf Reisen, auch – was für westdeutsche Kunsthistoriker damals selten war – zu den Kunstwerken und Kollegen in der DDR. Aus ihrem Interesse für die spätgotische Skulptur ging in dieser Zeit ein mit Renate Kroos verfasster Aufsatz zur sogenannten 'Johannesschüssel' hervor.

Nach der Trennung von ihrem Mann nahm sie den Mädchennamen ihrer Mutter an. Seit 1970 in Berlin lebend, arbeitete sie zunächst an einem (nicht abgeschlossenen) Forschungsprojekt zu Georg Kolbe, schrieb für den 1977 erschienenen Reclam-Kunstführer Berlin die Texte zu den Friedhöfen und freistehenden Skulpturen, wendete sich dann aber intensiv und engagiert den Berliner Künstlern und Werken um 1800 zu, in erster Linie Friedrich Gilly.

Ihrer beharrlichen Energie ist es zu danken, dass Schloss Steglitz aus desolatem Zustand restauriert, von entstellenden Zutaten befreit und als Baudenkmal wiedergewonnen wurde. Sie hat wesentlichen Anteil an der nach der Wende möglichen Wiederherstellung und -einrichtung von Schloss Paretz. Unter beträchtlichen Schwierigkeiten initiierte sie 1987 die Ausstellung "Friedrich Gilly und die Privatgesellschaft junger Architekten" im Berlin-Museum. Hierbei floss ihr reiches Wissen in Beiträge ein – ebenso in den 1990 von Winfried Nerdinger herausgegebenen



Hella Reelfs, um 1953

Katalog *Revolutionsarchitektur* – wie auch in die Aufsätze “Schinkel in Tegel” oder “Friedrich Gilly und der Park des Schlosses Bellevue”, die 1981 und 1989 publiziert wurden.

Aus ihrer Fähigkeit, das Individuelle als das Interessante, für eine Zeit Bezeichnende zu erschliessen, entstanden Studien wie “Trauerschmuck als Mode. Ein wenig bekanntes Sammelgebiet aus der Zeit der Empfindsamkeit”, “Schattenrisse der von Humboldtischen Familie” sowie “Die Königin Luise à la grecque”.

Die Recherchen zu Gilly führten sie auch zum Mausoleum der Familie Hoym nach Dyhernfurth/Brzeg Dolny, das sie mit Jerzy Kos untersuchte. Einmal mit Schlesien in Berührung gekommen, entwickelte sich auch ihr Engagement für das als Weltkulturerbe unter Schutz zu stellende Hirschberger Tal mit seinen Schlössern, wozu u. a. ihre Teilnahme an den diesbezüglichen Konferenzen in Lomnitz/Lomnica gehörte. Mit leidenschaftlichem Appell brachte sie polnische Denkmalpfleger und Studenten dazu, den Blick vom – völlig zugewachsenen – Belvedere in Buchwald zur Schneekoppe wieder freizuschlagen. Reizvoll-

les Ergebnis war ein Aufsatz zu den landschaftsgärtnerischen Anlagen in Hirschberg/Jelenia Góra. Nicht zusammenfassen konnte sie ihre Forschungen zu Buchwald.

Extreme Selbstkritik und innere Unruhe erschwerten es ihr oft, die Ergebnisse ihrer Arbeit, die sie im Gespräch so eloquent wie überzeugend darstellen konnte, schriftlich festzulegen. Andererseits führte ihr Spürsinn, ihre Reisesucht auch stets zu neuen Entdeckungen. Von ihnen profitierten vor allem die Schlösser in Berlin und Potsdam, für die sie immer ihre Kenntnisse einbrachte. Dass sie sich Ende 2002 dennoch ohne grosses Bedauern aus Berlin nach Wienhausen zurückzog, war nicht verwunderlich, fand sie doch dort ein Ambiente – Schloss und Park – das ihr gemäss war.

Viele Jahre lang gab die geplante umfangreiche monographische Arbeit zu Friedrich Gilly den Grundton ihrer Pläne und Aktivitäten an. Anfang 2006, bereits durch überstandene Krankheit geschwächt und durch eine Handverletzung belastet, raffte sie unter dem freundschaftlich ermunternden Druck von Goerd Peschken ihre Kräfte zusammen und schrieb für den Begleitband zur Ausstellung “Der junge Schinkel. 1800–1803” einen grossen Aufsatz, in welchem sehr viel von ihrem Wissen zu Friedrich Gilly niedergelegt ist. Durch die Erfahrung ermutigt, dass die früheren Kenntnisse wieder präsent waren, hoffte sie, am Gilly-Thema weiterarbeiten zu können. Der Tod kam plötzlich.

Es gibt Persönlichkeiten, die ein durch Anlage, Schicksal, Wissen und Lebenserfahrung gebildetes Charisma besitzen und dadurch in

unserem Fach mehr bewirken als durch dauerhaft in Bibliotheken präsente Werke. Sie erscheinen unersetzlich und ihr Verlust ist auch deshalb schmerzlich, weil man von ihnen immer noch etwas erhoffte. Zu ihnen gehörte Hella Reelfs.

Eva Börsch-Supan

Erwähnte Literatur:

Hella Arndt/Renate Kroos, "Zur Ikonographie der Johannesschüssel", in: *Aachener Kunstblätter* 38 (1969), S. 243–328.

Winfried Nerdinger/Klaus Jan Philipp/Hans-Peter Schwarz, *Revolutionsarchitektur: ein Aspekt der europäischen Architektur um 1800*, München 1990.

Hella Reelfs, "Schinkel in Tegel", in: *Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft* 35 (1981), S. 47–65.

Id., "Friedrich Gilly und der Park des Schlosses Bellevue", in: *Mitteilungen der Pückler-Gesellschaft* 6 (1989), S. 41–62.

Id., "Trauerschmuck als Mode. Ein wenig bekanntes Sammelgebiet aus der Zeit der Empfindsamkeit", in: *Kunst und Antiquitäten* 5 (1978), S. 61–68.

Id., "Schattenrisse der von Humboldtschen Familie", in: Detlef Heikamp (Hg.), *Schlösser, Gärten, Berlin. Festschrift für Martin Sperlich zum 60. Geburtstag*, Tübingen 1980, S. 233–241.

Id., "Königin Luise à la grecque. Griechische Motive und griechische Kunst in Preußens Hauptstadt um 1800", in: *Kunst und Antiquitäten* 4 (1981), S. 10–17.

Id., "Hirschberger Anlagen: 'Pflanzberg', 'Helikon' und 'Elysäische Felder'", in: Olgierd Czerner/Arno Herzig (Hg.), *Das Tal der Schlösser und Gärten. Das Hirschberger Tal in Schlesien – ein gemeinsames Kulturerbe*, 2. Aufl. Berlin 2002, S. 222–229.

Id., "Über den jungen Schinkel", in: Frank Augustin/Goerd Peschken (Hg.), *Der junge Schinkel 1800–1803*, Berlin 2006, S. 96–133.